

Partner für künstlerische Berufe seit 1974

Paul Klinger

K ü n s t l e r s o z i a l w e r k e . V .

report

issn 1612-0434

nr. 33

april 2009



**Einladung zur Jahreshauptversammlung Seite 2 KSK sucht mehr Gerechtigkeit Seite 4 Krankengeld Seite 6
Kleinunternehmer-Regelung Seite 7 Bewegung aus der Stille: Renée Rauchalles Seite 8 Balsam für die Seele:
Peter Horton Seite 10 IDS macht das Dutzend der Filmschaffenden voll Seite 11 Fortbildung in Halle Seite 12
Wir machen Radio Seite 13 Coaching für Fotografen Seite 14 Lebenslinien Seite 16**



EINLADUNG
ZUR
JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG
FREITAG, DEN 24. JULI 2009, 15 UHR



Mohr-Villa, Situlistr. 73 – 75, 80939 München
www.mohr-villa.de

Tagesordnung

1. Begrüßung und Eröffnung durch den Präsidenten
2. Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung und Beschlussfähigkeit
3. Wahl des Protokollführers
4. Ergänzungs- und Dringlichkeitsanträge; Beschluss der Tagesordnung
5. Rechenschaftsberichte der amtierenden Vorstände inkl. Kassenbericht der GF
6. Aussprache über TOP 5
7. Entlastung des Vorstandes
8. Wahl des Wahlleiters
9. Vorschläge für den zu wählenden Präsidenten und die Vorstandsmitglieder
10. Neuwahl der Vorstandes
11. Verschiedenes

Ergänzungsanträge zur TO müssen bis zum 7. Juli 2009 in der Geschäftsstelle des Vereins schriftlich eingegangen sein; Dringlichkeitsanträge können noch in der JHV gestellt werden. Der Geschäfts-Jahresabschluss 2008 kann während der JHV eingesehen werden.

Anmeldungen bitte bis spätestens 20. Juli zurückschicken oder faxen an 089 57 87 56 46

An das
Paul Klinger Künstlersozialwerk e.V.
Kreittmayrstr. 3
80335 München

Ja, ich komme zur Jahreshauptversammlung!

Name _____ Vorname _____

Telefon / Fax / Email _____

Mitglieds-Nr. _____ Ort, Datum, Unterschrift _____

LIEBE MITGLIEDER UND FREUNDE DES VEREINS,

seit geraumer Zeit bemühen wir uns darum, dass der Gedanke und der Weg der sozialen Absicherung für Künstler unbedingt schon bei der Ausbildung zu künstlerischen Berufen im Stundenplan berücksichtigt wird. Je früher man sich nicht nur Gedanken über die eigene soziale Absicherung macht, sondern auch Wissen darüber erhält, was man ganz konkret machen kann, desto einfacher ist der Weg der Vorsorge.

Wir freuen uns sehr, dass dieses Engagement für Fortbildung und Information an Hochschulen nun erste Erfolge zu verzeichnen hat. Unser Konzept wurde in München als Unterrichtsmodul in den Lehrplan übernommen. Das von uns zusammengestellte Referententeam ebenfalls. In Halle an der Saale wurde unser Konzept vom Transferzentrum, einer aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds geförderten Fortbildungshilfe für Berufsanfänger in künstlerischen Berufen, ebenfalls übernommen (Seite 12).

Auf diesem Weg wollen wir weitergehen und bitten Sie daher um Ihre Mithilfe: Lassen Sie uns wissen, wenn an Ihrer Ausbildungsstätte Bedarf ist und an wen wir uns ggf. an Ihrer Schule oder Hochschule wenden können.

Dann möchte ich Sie noch auf einen besonderen KSK-Fall hinweisen: Am 23. März führte unser Mitglied Peter Fleischhauer in Köln einen Prozess gegen die seiner Meinung nach ungerechtfertigte Doppelbelastung von Bandleadern durch die KSK. Leider hat er diesen Prozess in der ersten Instanz verloren, aber er will nicht aufgeben. Sehr gefreut hat ihn, dass seinem Aufruf zur solidarischen Unterstützung soviel Kollegen/innen gefolgt sind, dass der Gerichtssaal überfüllt war, was nach Peter Fleischhauers Meinung seinen Eindruck auf den Richter und den KSK-Vertreter nicht verfehlt hat. Hier sind wir auf die



Foto: NDR Uwe Ernst

schriftliche Urteilsverkündung gespannt, in der der Richter sich nicht hinter rein formaljuristische Argumente zurückziehen kann, sondern materiell zu der entscheidenden Problematik der Doppelheberhebung Stellung nehmen muss.

Um diese Rechtsfrage klären zu können, muss Peter Fleischhauer in die nächste Instanz – und das kostet Geld. Wenn er aber dort siegt, dann spart es auch wieder Geld, daher sollten sich alle Mitglieder, die in der Musikbranche ihr Geld verdienen, überlegen, ob sie da helfen können (Seite 18).

Solidarisches Verhalten hat schon in vielen Fällen geholfen, hoffen wir, dass es hier auch so sein wird.

Zum Schluss noch eine Bitte – am Freitag, dem 24. Juli haben wir unsere nächste Jahreshauptversammlung, auf der auch der Vorstand neu zu wählen ist. Merken Sie sich diesen Termin und versuchen Sie, wenn es irgend geht, zu kommen und so die Effektivität unseres Vereins zu stärken, sich gegenseitig ein Stück besser kennen zu lernen und somit an unserem gemeinsamen Netzwerk zu knüpfen.

In diesem Sinne
grüße ich Sie sehr herzlich und bittend

Ihr Gerhard Schmitt-Thiel

Titelbild: Renée Rauchalles: Aufbruch, 1994-98, Öl auf Hartfaser, 145,5 x 174cm

MEHR GERECHTIGKEIT

WIE MIT INTENSIVEN KONTROLLEN DAS KÜNSTLERSOZIALVERSICHERUNGSGESETZ GESTÄRKT WERDEN SOLL

Mit dem Dritten Gesetz zur Änderung des Künstlersozialversicherungsgesetzes vom 12. Juni 2007 will der Gesetzgeber Beitrags- und Abgabegerechtigkeit herstellen, die Finanzierung stabilisieren und damit die Künstlersozialversicherung stärken. Um dies zu erreichen, wurden die Kontrollen sowohl im Versichertenbereich als auch bei den abgabepflichtigen Unternehmen intensiviert. Neben der Künstlersozialkasse (KSK) ist seit Mitte des Jahres 2007 auch die Deutsche Rentenversicherung (DRV) aufgefordert, für die vollständige Erfassung der abgabepflichtigen Unternehmen Sorge zu tragen. Sie hat außerdem die Aufgabe übernommen, die Arbeitgeber hinsichtlich der Künstlersozialabgabepflicht zu überprüfen.

In fast allen Branchen der Kulturwirtschaft ist seit vielen Jahren die Tendenz festzustellen, dass Tätigkeiten ausgegliedert werden und die Zahl der freien Mitarbeiter zunimmt. Dies hat bei der KSK zu stetig steigenden Versichertenzahlen geführt. Demgegenüber konnte die Zahl der Verwerter bzw. der von diesen gemeldeten abgabepflichtigen Entgeltsumme in den Jahren seit 2003 nicht entsprechend erhöht werden.

Dies hat dazu geführt, dass der Abgabesatz für 2004 von 3,8% auf 4,3% und für 2005 sogar auf 5,8% angehoben werden musste. Die heftigen Proteste der Vertreter der Abgabepflichtigen richteten sich auch gegen die unzureichende Prüfung durch die KSK. Außerdem wurde von verschiedenen Seiten immer wieder moniert, dass die Versicherten ihre Einkommen schätzten und deshalb sicher viele Künstler und Publizisten zu Unrecht versichert wären bzw. zu niedrige Einkommen melden würden.

Umsetzung der Gesetzesänderung im Bereich der Abgabepflichtigen

Die vollständige Erfassung und Prüfung aller abgabepflichtigen Unternehmen erfolgt in zwei Schritten:

1. Zunächst werden in den Jahren 2007 bis 2010 insgesamt mehr als 280.000 Unternehmen mit einem Erhebungsbogen zur Prüfung der Abgabepflicht und Feststellung der Bemessungsgrundlage angeschrieben. Ausgewählt wurden dazu nach dem Wirtschaftsklassenschlüssel die Arbeitgeber, bei denen nach der Erfahrung der KSK und verschiedenen weiteren Kriterien, unter anderem der Branchenzugehörigkeit, die Abgabepflicht überwiegend wahrscheinlich ist. Unternehmen, die bei dem Fragebogenverfahren nicht mitwirken, werden jeweils im Folgejahr vor Ort überprüft.
2. In der 2. Stufe werden alle Arbeitgeber ab 2011 im Rahmen der Prüfung des Gesamtsozialversicherungsbeitrages von der DRV auch zum Thema Künstlersozialabgabe überprüft.

Das erste Kontingent der Fragebögen wurde im September 2007 versandt. Nach der vorliegenden Auswertung zum 02.10.2008 sind 71.348 Unternehmen geprüft worden. Davon unterliegen 16.606 der Abgabepflicht. Dies entspricht einer Quote von 23,27%. Die für jeweils fünf Jahre zurück geforderten Beträge belaufen sich auf eine Summe von 31,56 Mio. Euro. Die zusätzlichen Einnahmen durch die Erfassung und Prüfung der DRV, aber auch die zusätzlichen

Maßnahmen der KSK seit 2005 (verstärkte Erfassung und Prüfung von Unternehmen) haben dazu geführt, dass der Abgabesatz für 2006 auf 5,5%, für 2007 auf 5,1%, für 2008 auf 4,9% und für 2009 auf 4,4% gesenkt werden konnte.

Beitragsverzicht nicht vorgesehen

Die o. g. Nachforderungen kommen allen Abgabepflichtigen zugute, weil der Abgabesatz gesenkt werden kann. Ein ‚Verzicht‘ auf die gesetzlich vorgeschriebene Nachforderung im Rahmen der im Sozialversicherungsrecht geltenden Verjährungsvorschriften hätte zur Folge, dass die ehrlichen Abgabezahler für diejenigen, die sich bisher erfolgreich ‚gedrückt‘ haben, ‚zur Kasse gebeten‘ würden.

Umsetzung der Novelle bei den Versicherten

Im Oktober 2007 wurden anhand einer repräsentativen Stichprobe 7.716 Versicherte von der KSK aufgefordert, ihre tatsächlichen Einkünfte für die vergangenen vier Jahre anzugeben und die entsprechenden Einkommenssteuerbescheide bzw. Gewinn- und Verlustrechnungen vorzulegen. Bereits die Ankündigung dieser Aktion bei allen Versicherten hat möglicherweise dazu geführt, dass einige ihre Einkommensschätzung für 2008 deutlich angehoben haben. Das durchschnittliche Einkommen aller Versicherten hat sich von 11.094 Euro zum 01.01.2007 auf 12.616 Euro zum 01.01.2008 erhöht. Dies kann allerdings auch auf bessere konjunkturelle Bedingungen und eine damit verbesserte Auftragslage zurückzuführen sein. Eine definitive Aussage zu Ursache und Wirkung ist nicht möglich. Festzustellen ist aber, dass sich die Einkommensbasis der sozialen Absicherung der Künstler und Publizisten im Durchschnitt deutlich erhöht hat und die KSK entsprechend höhere Beiträge an die Sozialversicherungsträger abführt.

Ca. 10 % der Versicherten aus der Stichprobe konnten dagegen kein ausreichendes, d. h. über der Geringfügigkeitsgrenze von 3.900 € liegendes Einkommen aus selbständiger künstlerischer oder publizistischer Tätigkeit nachweisen. Rechtsfolge ist die Versicherungsfreiheit nach § 3 KSVG und damit der Verlust des Versicherungsschutzes nach dem KSVG.

Unhaltbare Kritik einiger Verbände

Es ist schon als äußerst bemerkenswerter Vorgang anzusehen, wenn Unternehmen und ihre Interessenvertreter, die seit mehr als 20 Jahren die Abgabe ‚gespart

haben', jetzt – wo die DRV zur Prüfung vor der Tür steht – versuchen, die Zahlungspflicht durch Abschaffung der Künstlersozialversicherung oder der Künstlersozialabgabe abzuwenden bzw. durch eine unternehmerfreundliche Reform abzumildern. Die Begründungen für derartige Bestrebungen sind im Kern und im Wesentlichen unberechtigt und teilweise offensichtlich falsch. Bemängelt wird neben der Nachzahlungspflicht für fünf Jahre insbesondere der Bürokratieaufwand, die unklaren Bemessungsgrundlagen und der ausufernde Kunstbegriff. Abgabepflicht besteht unter anderem für Unternehmer, die für Zwecke ihres eigenen Unternehmens Werbung oder Öffentlichkeitsarbeit betreiben und nicht nur gelegentlich Aufträge an selbständige Künstler oder Publizisten erteilen. Dabei reicht es für die Feststellung der Abgabepflicht grundsätzlich aus, wenn regelmäßig, mindestens einmal jährlich, entsprechende Aufträge erteilt werden.

Das ist doch keine Kunst

Eine beispielhafte Aufzählung künstlerischer und publizistischer Tätigkeiten ist in der Informationsschrift Nr. 6 zur Künstlersozialabgabe unter www.kuenstlersozialkasse.de zu finden. Eine gesetzliche Definition oder eine abschließende Aufzählung künstlerischer oder publizistischer Tätigkeiten ist nicht möglich, weil die Begriffe Künstler oder Publizist sich nicht absolut festlegen lassen – dem würde schon die grundgesetzlich garantierte Freiheit der Kunst und der Presse widersprechen – ebenso wie die Tatsache, dass diese Berufsfelder ständigen Veränderungen unterliegen. Der offene Kunstbegriff bedeutet aber nicht, dass der Kreis der Versicherten ausufernd würde. Die KSK prüft sehr genau anhand aktueller Tätigkeitsnachweise, ob eine künstlerische oder publizistische Tätigkeit erwerbsmäßig ausgeübt wird. Die Quote derjenigen, die von der KSK abgewiesen werden, liegt ständig bei etwa 25%.

Abgabe erst nach Aufforderung?

Es ist auch nicht Aufgabe der Künstlersozialkasse, die abgabepflichtigen Unternehmen zu ermitteln, sondern die Betroffenen sind – wie in allen anderen Bereichen der Sozialversicherung auch – verpflichtet, sich selbst bei der Künstlersozialkasse zu melden. Und es wäre auch die Pflicht der Verbände gewesen, die jetzt die mangelnde Information seitens der KSK rügen, ihre Mitglieder entsprechend zu informieren. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass die Erfassung der Unternehmen, die Werbung für ihr eigenes Unternehmen betreiben, nach dem Beschluss des Bundesverfassungsgerichts aus Gründen der Gleichbehandlung mit Werbeunternehmen geboten ist und deshalb weder im Ermessen der Künstlersozialkasse noch des Gesetzgebers steht.

Kein bürokratisches Monster

Der bürokratische Aufwand für die Unternehmen ist minimal und besteht zunächst darin, den vierseitigen Erhebungsbogen auszufüllen. Wird Abgabepflicht festgestellt, müssen die Unternehmen einmal jährlich die Summe der



Künstlersozialkasse in Wilhelmshaven

© Künstlersozialkasse

gezahlten Entgelte in den Erhebungsbogen eintragen. Den Abrechnungsbescheid über die Höhe der Künstlersozialabgabe für das abgelaufene Kalenderjahr einschließlich der Mitteilung der zu leistenden Vorauszahlungen für das laufende Jahr fertigt die Künstlersozialkasse. Auch die Frage, ob ein gezahltes Entgelt der Abgabepflicht unterliegt, ist relativ einfach zu beantworten. Es gehört zu den tragenden Prinzipien, dass die Abgabe pauschal und wettbewerbsneutral zu erheben ist. Es kommt dabei nicht darauf an, ob der Zahlungsempfänger nach dem KSVG versichert ist. Maßgeblich ist allein, dass der Auftragnehmer nicht in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis zu dem Auftraggeber steht, sondern die Leistung auf selbständiger bzw. freiberuflicher Basis erbringt. Uninteressant ist auch, ob neben den künstlerischen oder publizistischen Leistungen auch handwerkliche oder technische Arbeiten erbracht bzw. sonstige Auslagen und Nebenkosten geltend gemacht werden. Zum Entgelt gehört „alles, was der zur Abgabe Verpflichtete aufwendet, um die Leistung zu erhalten oder zu nutzen...“. Ausgenommen sind lediglich die gesondert ausgewiesene Umsatzsteuer, Zahlungen an Verwertungsgesellschaften und steuerfreie Aufwandsentschädigungen wie z.B. Reisekosten und Bewirtungskosten.

Die ersten 12 Monate nach Inkrafttreten der 3. Novelle des KSVG haben gezeigt, dass die Maßnahmen des Gesetzgebers auf der Abgabeseite notwendig und zielführend waren und erfolgreich umgesetzt werden. Der Abgabesatz sinkt deutlich – dies ist gerade auch im Interesse der Unternehmen selber –, der Bekanntheitsgrad des Systems steigt, die Beitragsehrlichkeit wächst. Mit dem Instrument der Ausgleichsvereinigungen bietet die Künstlersozialkasse außerdem allen interessierten Unternehmen einen Weg zur einfachsten Umsetzung der Abgabepflicht an. Es ist den Kulturverbänden – und hier insbesondere auch dem Deutschen Kulturrat – zu danken, dass sie sich gegen die

letztlich erfolglosen Versuche, den Bundesrat für einseitigen Lobbyismus zu missbrauchen und damit nicht zuletzt dem Ansehen der Länder in der Kulturpolitik zu schaden, erfolgreich zur Wehr gesetzt haben.

Besonders bürokratiearm durch Ausgleichsvereinigungen

Auf Anregung der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) hat schon der Gesetzgeber des KSVG die Möglichkeit geschaffen, dass „zur Abgabe Verpflichtete eine Ausgleichsvereinigung bilden (können), die ihre der Künstlersozialkasse gegenüber obliegenden Pflichten erfüllt,...“ (§ 32 KSVG). Durch dieses Instrument können die Mitglieder ihre Verpflichtungen pauschal ohne weitere Aufzeichnungs- und Meldepflichten und ohne regelmäßige Betriebsprüfungen durch die Künstlersozialkasse oder die DRV erfüllen.

Die Ausgleichsvereinigung legt in Verhandlungen mit der KSK die Abgabenhöhe nach einem transparenten und für die Aufsichtsbehörden nachvollziehbaren Verfahren in Form einer pauschalen Bemessungsgrundlage fest und zahlt für ihre Mitglieder mit befreiender Wirkung (siehe z.B. die Ausgleichsvereinigung Verlage unter www.av-verlage.de). Hierdurch entsteht Kalkulierbarkeit und Rechtssicherheit für die Mitgliedsfirmen ohne großen jährlich wiederkehrenden eigenen Einzelprüfaufwand, ein schlankes Verwaltungsverfahren und einfachstes Handling sind möglich. In Kombination mit der durch die Novelle möglich gewordenen Senkung der Abgabehöhe auf 4,4% in 2009 ist insbesondere für die nach Vorgaben des Verfassungsgerichts ebenfalls in die Abgabeberechnung einzubeziehenden Eigenwerber eine sehr vertretbare Möglichkeit zum gemeinwohlorientierten Umgang mit den Freiberuflern in der Kreativ und Medienwirtschaft geschaffen worden, die politisch noch nie so unumstritten als soziale Kulturförderung anerkannt war wie heute. Eigentlich kann die beteiligte Wirtschaft stolz sein auf ihren Beitrag dazu.

Es ist zu hoffen, dass neben dem Kulturkreis der Deutschen Wirtschaft auch die Wirtschaftsverbände den Mut entwickeln, diese auch für die Wirtschaft so wichtige und nützliche Sozialversicherung und damit auch die besondere Verantwortung der Verwerter anzuerkennen.

Sabine Schlüter
Leiterin der Künstlersozialkasse



KRANKENGELDZAHLUNG

Das Krankengeld für KSK-Versicherte bemisst sich nach dem im Voraus geschätzten Einkommen. Man erhält es frühestens am 43. Tag der Erkrankung.

Ein Journalist hatte geklagt

Er hatte in den zwölf Monaten vor seiner Krankheit Krankenkassenbeiträge für ein geschätztes Einkommen von 24.000 bzw. 26.400 € gezahlt, nach seinem letzten Einkommensteuerbescheid jedoch nur 11.142 € verdient. Seine Krankenkasse berechnete daher auf Basis des Einkommensteuerbescheids ein Krankengeld von 21,67 € pro Tag; bei der Berechnung nach seinen tatsächlich gezahlten Beiträgen wären jedoch täglich 47,69 € fällig gewesen.

Begründung der Krankenkasse: Aus Gründen der Gleichbehandlung müsse das Krankengeld hier genauso berechnet werden wie bei freiwillig versicherten Selbstständigen.

KSVG bietet Künstlern besonderen Schutz

Dem widersprach das Bundessozialgericht (BSG) mit seinem Urteil vom 6.11.2008. Das Krankengeld darf auch dann nicht gekürzt werden, wenn das tatsächliche Einkommen vor der Arbeitsunfähigkeit geringer als das geschätzte war – anders als bei freiwillig versicherten ‚normalen‘ Selbstständigen.

Begründung des BSG: Nach ausführlichen Untersuchung der Geschichte des Künstlersozialversicherungsgesetzes (KSVG) und der diversen KSVG-Novellen gehe es beim KSVG nicht um den Gleichheitsgrundsatz, sondern um eine bewusste Förderung der selbstständigen Künstler und Publizisten, denen das Gesetz einen besonderen Schutz gewähren solle.

Für diesen ‚besonderen Förderungszweck‘ habe der Gesetzgeber daher eine abweichende Art der Beitragsberechnung bestimmt, aus der sich auch die abweichende Krankengeldberechnung ergebe. Das Krankengeld sei also in jedem Fall nach dem vorausgeschätzten Einkommen zu berechnen

(Aktenzeichen B 1 KR 35/07 R)

DIE KLEINUNTERNEHMER-REGELUNG

Wer diese Regelung für sich in Anspruch nimmt, darf in seinen Rechnungen keine Umsatzsteuer ausweisen (auch der Hinweis, 19% oder 7% MWSt oder USt enthalten, ist nicht erlaubt). Im Gegenzug kann der Kleinunternehmer auch keine Vorsteuern, Erwerbsteuern oder Einfuhrumsatzsteuern vom Finanzamt wieder bekommen.

Wie wird man Kleinunternehmer?

Grundsätzlich ist jeder Unternehmer – auch ein selbstständiger Künstler – Kleinunternehmer, wenn er innerhalb der Gesamtumsatzgrenzen von **17.500 €** pro Jahr bleibt. Im Fragebogen zur steuerlichen Erfassung, den der Selbstständige kurz nach der Anmeldung vom Finanzamt erhält, wird er gefragt ob er diese Regelung beibehalten möchte oder lieber darauf verzichten möchte. Liegt er also unter den Gesamtumsatzgrenzen kann er wählen zwischen der Regelbesteuerung und dem Kleinunternehmerstatus. Liegt er oberhalb der Grenzen kommt die Kleinunternehmerregelung nicht in Betracht.

Wenn Sie sich für die Kleinunternehmer-Regelung entscheiden, müssen Sie Ihren Umsatz schätzen. Im Gründungsjahr dürfen Sie die Grenze von **17.500 €** nicht übersteigen.

Der Gesamtumsatz des Folgejahres muss ebenfalls geschätzt werden und darf die Grenze von 50.000 € nicht übersteigen. Sind beide Voraussetzungen erfüllt, kann man im Gründungsjahr die Kleinunternehmer-Regelung beanspruchen. Bei Beginn der Tätigkeit mitten im Jahr gelten die genannten Grenzen anteilig.

In den Folgejahren ist dann der tatsächliche Gesamtumsatz zu ermitteln und entscheidet darüber, ob die Kleinunternehmerregelung weiterhin beansprucht werden darf. Liegt er über **17.500 €**, kann man die Kleinunternehmerregelung für das Folgejahr nicht mehr in Anspruch nehmen.

Vorteile dieser Regelung?

Für Sie selbst besteht der Vorteil darin, dass Sie die Mehrwertsteuer-Einnahmen nicht für das Finanzamt zur Verfügung halten müssen, bis Ihr Steuerbescheid in einer endgültigen Berechnung bestätigt, wie viel davon minderdnd auf Ihre Umsatzsteuer angerechnet wird. Bis dahin gehört die Mehrwertsteuer sowieso nicht Ihnen. Wenn Sie Kosten vorzuweisen haben, die ebenfalls Mehrwertsteuer belastet sind, dann können Sie diese gegen Ihre Umsatzsteuer verrechnen. Wie viel davon tatsächlich angerechnet wird, wissen Sie allerdings erst, wenn Sie den Steuerbescheid in der Hand halten: Das ist in der Regel zwei Jahre später. Viele haben bis dahin das Geld ausgegeben. Wenn Ihre Auftraggeber Vereine sind, dann ist die Kleinunternehmer-Regelung ein wesentlicher Vorteil, denn das zu zahlende Honorar verringert sich deutlich, weil es ohne Vorsteuer in Rechnung gestellt werden kann. Da Vereine nicht umsatzsteuerpflichtig sind, entstehen für

sie unnötige und echte Mehrkosten, wenn auf den Honoraren eine Mehrwertsteuer ausgewiesen ist. Deshalb bevorzugen Musik- oder Kunstvereine Rechnungen ohne Mehrwertsteuer.

Nachteile der Kleinunternehmer-Regelung

Zu Beginn einer selbständigen Tätigkeit fallen häufig hohe Kosten für Büromöbel, Computer, etc. an, eben alles, was man braucht, um seine Tätigkeit ausüben zu können. Die Vorsteuer, die in diesen Kosten enthalten ist, bekommt der Kleinunternehmer nicht vom Finanzamt erstattet. Je nachdem wie hoch diese Anfangskosten sind, kann ein Verzicht auf die Kleinunternehmerregelung günstiger sein.

Fazit: Fallen bei Beginn der selbständigen Tätigkeit nur geringe Kosten an und wird hauptsächlich an Privatkunden verkauft, ist die Kleinunternehmer-Regelung eine gute Sache.



GEK
 Gesundheit Erster Klasse

Jetzt wechseln
 zu Deutschlands kundenfreundlicher Krankenkasse:
 GEK München-West
 Eisenheimerstraße 61
 Tel: 089/7471220
 Muenchen-West@gek.de

Gesundheit Erster Klasse:
 mehr Leistung, mehr Service.

Erstklassige Leistungen und ausgezeichnete Service. Kein Wunder, dass die GEK beim Kundenmonitor Deutschland 2008 bereits zum 12. Mal mit einem Spitzenplatz und mit der Bestnote für Krankenkassen abgeschnitten hat. GEK – Gesundheit Erster Klasse.

www.gek.de

BEWEGUNG AUS DER STILLE

DIE MALERIN, SCHRIFTSTELLERIN,
SÄNGERIN UND SCHAUSPIELERIN RENÉE RAUCHALLES



Affettuso, 2003, Öl auf Hartfaser; 120 x 230 cm

Bei den Berufsbezeichnungen könnte man noch eine Reihe von anderen Beschäftigungen und Talenten hinzufügen, und in allen Bereichen leistet Renée Rauchalles Hervorragendes. Man könnte diese außergewöhnliche, attraktive Frau fast als ein eigenes Kunstwerk bezeichnen. Sie lebt von und für ihre Kreativität, und da der Tag nur 24 Stunden hat, ist es für sie oberste Priorität, auf

sich selbst zu achten, zur Ruhe zu kommen u.a. durch Entspannungsübungen.

Renée Rauchalles lebt und arbeitet in ihrer Geburtsstadt München. Sie studierte an der Meisterschule für Grafik in München mit Diplomabschluss und arbeitete auf allen grafischen Gebieten. Noch während des Studiums gründete sie mit dem Journalisten Gerd Hedler die ‚Galerie am



Fluido, 2003, Öl auf Leinwand, 100 x 150 cm



www.renee-rauchalles.com © R. Wilschewsky

Abend' in München. Erste Bilder entstanden. Ballett, Gesangs- und Schauspielausbildung waren ein wichtiger Teil ihres Lebens, ebenso aktive Theaterarbeit, die sie wegen eines Unfalls beenden musste. 1987 wandte sie sich wieder der Malerei zu und gründete 1998 die ZEITfürKUNST-Galerie, in der auch Literaturlesungen stattfinden.

Zahlreiche Einzelausstellungen und Ausstellungenbeteiligungen machten ihr Werk bekannt. Kunstdrucke finden internationale Verbreitung.

2001 erschien im Pustet-Verlag das Buch ‚Die Kunst des Sterbens‘, das in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Bernhard Sill entstand. Der Tod ist für Renée Rauchalles nicht das Ende, keine Wand, auf die man zuläuft. Tod und Leben verlaufen für sie parallel, bilden eine Einheit wie Tag und Nacht. „Jeden Tag lassen wir etwas hinter uns, stirbt etwas in uns“, sagt sie. Das vermitteln vor allem die abstrakten Bilder der erfolgreichen Malerin, für die Dualität ein wichtiger Aspekt des Lebens ist. So malt sie neben den abstrakten auch phantastisch-realistische Werke, bezeichnet sie als Kreuzwegstationen des Menschen, während es in ihren abstrakten Bildern immer um Befreiung, um verschiedene Formen von Bewegung geht, wie z.B. in ihrer aktuellen Ausstellung im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie (siehe www.renee-rauchalles.com), die sie ‚Bewegtsein – in Bewegung sein‘ nennt.

Ihre Ausstellung in der Orangerie in München 2005 nannte sie ‚Bewegung aus der Stille‘. Zum bewegten Sehen und Fühlen lud die Künstlerin mit oft mehrteiligen Bildern ein, auf denen sie in leuchtenden Farben Bewegung sichtbar macht, die einem ständigen Veränderungsprozess unterworfen ist, ausgelöst durch die Kraft der inneren Ruhe.

Im Gegensatz zu den abstrakten Bildern zeigt das Werk ‚Aufbruch‘ – das Titelbild – neben vielen anderen Aspekten den gejagten Menschen. Von 1994 bis 1998 hat Renée Rauchalles daran gearbeitet, vor dem 11. September, lange Zeit vor dem jetzigen Zusammenbruch der Wirtschaft. Ein seherisches Werk, das sich von der Ikone des



Fortepiano I, 2009, Öl/Leinwand, 200 x 120 cm

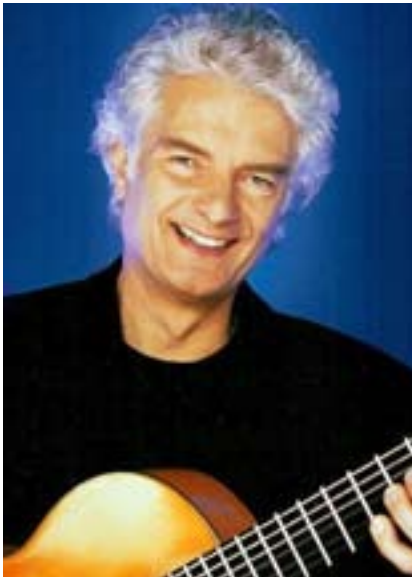
babylonischen Turms zu zwei ausbrechenden Türmen erstreckt. „Sie beschwören eine neue Zeit. Aufbruch in den Köpfen der Menschen ist notwendig, damit Neues geschehen kann. Alles muss zusammenbrechen, bevor sich etwas ändert. Ohne Bewegung ist Leben unmöglich“, so die Künstlerin zu diesem Bild. Das Auto als ‚des Menschen liebstes Haus‘ zeigt sie als trügerische Sicherheit. Wahrscheinlich hat sie sogar schon die Abwrackprämien vorausgesehen.

Renée Rauchalles' Kunst ist nicht nur von ergreifender Schönheit und Perfektion – die vorausschauende Intuition der Künstlerin lässt den Betrachter in die Zukunft schauen, gibt ihm die Chance, achtsamer mit sich und dem Planeten umzugehen.

Hella Schwerla

BALSAM FÜR DIE SEELE

DER POET, GITARRIST UND SÄNGER PETER HORTON



www.peter-horton.de

Er sitzt auf seinem Hocker allein auf der Bühne, ein Lichtkegel auf ihm, versunken in sich. Virtuoso spielt er auf einer der Gitarren, seine dunkle Stimme singt von Engeln, wilden Gärten und der Liebe. Atemlose Stille während des Vortrags, dann nicht enden wollender Applaus. Die Augen der Lauschenden sehen aus, als singe der Künstler diese

Lieder nur für sie allein und die Schönheit des Augenblicks. Im Publikum sitzen Treue von früher, aber auch viele junge Gesichter, die ebenso berührt sind. Früher waren es mehr Frauen, inzwischen sind es ebenso viele Männer, die sich Hortons Ausstrahlung, seinem Können und dem, was er zu sagen hat, nicht entziehen können. Es ist fast wie vor drei Jahrzehnten, nur sein Haar ist weiß, seine unverwechselbare Stimme, sein brillantes Spiel, seine bilderreiche Sprache wurden indessen noch tiefer, reifer, bewusster.

Er war nie fort, verließ das grelle Scheinwerferlicht nur vorübergehend für die Arbeit an seiner Poesie und seinen gitarristischen Musikzielen, für sein inneres Leben. Nun tritt er wieder mehr nach vorn an die Rampen und in den Blick der Menschen.

Die Welt und der Fokus bei manchen Künstlern haben sich gewandelt. Peter Hortons Texte und Musik zeigen auch diesen Wandel als Weiterentwicklung. Dennoch bleibt er sich darin treu, erzählt nach wie vor von der Schönheit der Beziehungen, den Möglichkeiten des Du. Das elementar Menschliche und die Hintergründe des Lebens zu beleuchten, waren und sind ihm wichtig. Das spüren die Zuhörer, das hinterlässt Berührung und Kraft.

Peter Horton lebt seit seinem zehnten Lebensjahr für und von seiner Arbeit mit Musik. Mit seiner aktiven Mitgliedschaft bei den Wiener Sängerknaben begann es, und es endet offenbar noch lange nicht. Seine frühen Weltreisen prägten ihn ebenso wie Sternstundenerlebnisse von Konzerten mit den Wiener Philharmonikern unter Herbert von Karajan bis zu südamerikanisch tosenden Auftritten im brasilianischen Sportstadion.

In der Handelsakademie gab er ein Gastspiel für den bürgerlichen (An-)Schein in der Tasche, verschrieb sich dann jedoch ganz der Musik. Mit sechzehn gründete er eine Band. Die Wiener Szene um Gerhard Bronner und Jazz Ikone Fatty George absorbierte ihn, mit achtzehn hatte er

dort seine erste kleine Bühnenshow. In einer der besten Tanzbands Österreichs brillierte er danach als Sänger und Bassist, verdiente zum ersten Mal richtig Geld und erlebte sich auf grund seines zurückhaltenden Naturels eher erschreckt als plötzlicher Mädchenschwarm.

Das Nachtleben in den Bars war auf die Dauer nichts für ihn, und so entschied er sich für ein klassisches Gesangsstudium und gab Liederabende mit Musik von Schubert und Richard Strauss. Anderen würde das ja vielleicht genügen, aber Peter Horton blieb nicht dabei, strebte anderen Zielen zu, die auch Schreiben und Komposition einschlossen. Studium der Konzertgitarre, kurze Studienaufenthalte im Ausland, Tourneen in den USA; er musizierte mit David Bowie und Robin Gibb von den BeeGees, tourte mit Daliah Lavi, spielte bei Aufnahmen für Art van Damme, Peter Schreier und Plácido Domingo. Sein ‚Cafe In Takt‘ und ‚Horton's Kleine Nachtmusik‘ wurden ein Stück bester deutscher Fernsehgeschichte mit bis zu 10 Millionen Zuschauern. Horton präsentierte gleichermaßen engagiert Weltstars

Peter Horton

- 1941** geboren in Südmähren
- 1951-1954** aktives Mitglied der Wiener Sängerknaben
- 1959** Sänger und Pianist in Wiener Jazzclubs (z.B. Fatty George)
- 1960-1963** Sänger, Bassist, Vibraphonist bei den ‚Flamingos‘
- 1964-1967** Gesangsstudium(Klassik) in Stuttgart
- 1965** erste Single bei ‚Bellaphon‘
- 1967** Grand Prix, Vertreter Österreichs
- 1968** Beginn Studium Konzertgitarre (Stuttgart, Berlin, Rio, Cordoba)
- 1970** erste LP ‚Zwischen Himmel und Erde‘
- 1970** USA Tournee mit Horst Jankowski,
- 1972** eigene Bühnenshows in Chicago und Milwaukee
- 1972** Studienaufenthalt in Rio
- 1973** Tournee mit Daliah Lavi, Malta und London mit David Bowie
- 1978** erstes Buch ‚Die andere Saite‘ Aphorismen & Satire
- 1980-2007** Instrumentalmusikjahre, z.B. Duo ‚Guitarissimo‘ mit Siegfried Schwab, Duo ‚Symphonic Fingers‘ mit Slava Kantcheff
- 1978-1984** ‚Cafe In Takt‘ TV-Musikserie ARD
- 1985-2005** ca. 2000 Konzerte
- 1989-1992** ‚Horton's Kleine Nachtmusik‘ TV-Musikserie ZDF
- 1998** Solo CD ‚Oceans inside‘, meditative Musik für Git./Synth.
- 2000** CD ‚Loving Hands‘ meditative Musik mit Slava Kantcheff
- 2002** CD ‚Wild Silence‘ meditative Musik für Git./Synth.
- 2004** CD ‚Rhapsody of Virtuosity‘ (Best of mit Slava Kantcheff)
- Zwischenbilanz;**
 - 5000 Konzerte, 65 Platten (Singles, LPs und CDs)
 - 11 Bücher, ca. 600 Lieder und Instrumentalwerke
- 2007** ‚Rückkehr‘ als Liederpoet und Chansonnier
- 2008** CDs ‚Wilde Gärten‘ und Hörbuch ‚Winterflüstern‘
- Neue Pläne:** Revival Duo ‚Guitarissimo‘ mit Siggie Schwab...
- Konzerttermine und Infos** unter www.peter-horton.de

wie Nachwuchskünstler und musizierte mit vielen von ihnen live, sozusagen spontan aus der Hüfte.

Qualität in der Unterhaltung war stets sein Credo, weil für ihn Unterhaltung, die neben Zerstreuung auch Sammlung bietet, ein Spiegel des inneren Reichtums einer Gesellschaft ist.

Als sich in den achtziger Jahren im Fernsehen bereits unausweichlich ein Kulturrückbau abzeichnete, zog sich Peter Horton auf die Konzertbühne und auch mehr in die Instrumentalmusik zurück. Mit Siegfried Schwab und ‚Guitarissimo‘ füllte er Hallen, gab viele Solokonzerte und Konzerte mit der Pianistin Slava Kantcheff, brachte CDs und Bücher heraus.

Seit 2008 tritt Peter Horton wieder als Liederschreiber und Sänger mit neuen Texten und Programm auf. Ein ‚Guitarissimo‘-Revival mit Siegfried Schwab ist in Planung. Horton geht wieder auf Tournee und ist dabei sich wieder ein wachsendes Publikum zu erobern.

Da Peter Horton im wilden Wandel der Zeiten und Moden immer er selbst geblieben ist, gewissermaßen ein aus seinem Inneren feuernder Diamant, wird er sich auch jetzt treu bleiben. Und das ist es, warum sich viele Menschen, die ihm künstlerisch begegnen, auf seine Kunst einlassen, ihn auf ihre Art lieben und ihm die Treue halten.

Hella Schwerla

Poesie

Poesie ist die zarteste Feder
aus dem Flaum des Phoenix,
das Genie der Schönheit
und der Lichthauch in Allem, das
über den eigenen Zweck hinausweist.
Poesie ist das fühlende Schweigen
zwischen den Zellen alles Lebendigen;
sie feiert Zwischenräume und entzündet
in den Katakomben des Blutes
ein tröstendes Licht.
Sie ist das Leben in der
Prallheit eines Fruchtkorb
und die Geschichte in den
Falten eines alten Angesichts.
Gleich der Taube Noahs,
die den Ölzweig bringt, ist
Poesie immer ein neuer Anfang,
der die Lebenden ins Leben ruft
und den Toten Nachricht ist
von der unfehlbaren Heimkehr in
die Arme der Zeitlosigkeit.

Peter Horton, aus seinem Buch ‚Die zweite Saite‘

DAS DUTZEND IST VOLL

Mit dem Beitritt des Interessenverbands Deutscher Schauspieler e. V. (IDS) Anfang Februar 2009 sind nunmehr zwölf Verbände unter dem Dach ‚Die Filmschaffenden - Bundesvereinigung der Filmschaffenden-Verbände e.V.‘

Die im November 2008 neu gewählte stellvertretende Vorsitzende des IDS, **Irina Wanka**, langjähriges Mitglied im Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V., sieht im Beitritt des IDS einen weiteren Schritt, die übergreifenden gemeinsamen Interessen der Filmschaffenden in der Bundesrepublik Deutschland solidarisch zu vertreten.

Am 9. Februar 2007 in Berlin gegründet, ist das herausragende Ziel der Bundesvereinigung das Sichern eines internationalen Qualitätsstandards der deutschen Film- und Fernsehproduktion. Voraussetzung hierfür sind faire Arbeitsbedingungen und angemessene soziale Konditionen. Trotz der immer schwierigeren Verhältnisse auf dem Film- und Fernsehmarkt im Bereich der Verwertungsrechte sowie der Herausforderungen durch neue Medien stehen die Verbände der Filmschaffenden für breit gefächerten Dialog. Bei der außerordentlichen Mitgliederversammlung im Januar 2009 wurde der Beitritt des IDS in den Verband der Filmschaffenden einstimmig beschlossen. Langjähriges IDS-Mitglied und Krimi-Altmeister Rolf Schimpf sagte: „Es ist doch eine Selbstverständlichkeit, dass bei den Filmschaffenden die Schauspieler dazugehören.“



Tagung der ‚Filmschaffenden‘ in Leipzig

Nach der Aufnahme des IDS bei der Hauptversammlung der Filmschaffenden in Berlin wurde Irina Wanka auch dort in den Vorstand gewählt.

IDS – Interessenverband Deutscher Schauspieler e.V.

German Actors Association

Trogerstr. 40

81675 München

fon: 089 - 41 07 45 33 - fax: 089 - 22 68 23

www.ids-ev.de - info@ids-ev.de

www.die-filmschaffenden.de

NACH DEM STUDIUM IN DIE FREIBERUFLICHKEIT

DIE HOCHSCHULE BURG GIEBICHENSTEIN – HOCHSCHULE FÜR KUNST UND DESIGN HALLE – BEGLEITET DEN BERUFSSTART

Unter dem Titel ‚Vor dem Diplom ist nach dem Diplom‘ haben Anita Keller und der Steuerexperte Hajo Büchel vom Paul-Klinger-Künstlersozialwerk, Fred Jansen von der Künstlersozialkasse, Astrid Grünling von der Berufsgenossenschaft Druck und Papierverarbeitung im vergangenen November eine Seminarreihe des neu gegründeten Transferzentrums der Hochschule für Kunst und Design Halle eröffnet. In dieser Seminarreihe geht es darum, Künstler und Designer auf den Berufsstart vorzubereiten – sei es auf die Selbständigkeit oder eine Festanstellung.

An diesem Auftaktseminar nahmen bereits 70 StudentInnen und AbsolventInnen, aber auch Existenzgründer der Fachbereiche Kunst und Design teil. Dies zeigt, welcher Informationsbedarf bei den Themen Künstlersozialkasse, Kranken- und Berufsunfähigkeitsversicherung sowie Steuerrecht besteht.

Mit dem Transferzentrum steht den Kunst und Design Studierenden in Halle seit dem Wintersemester 2008/09 eine zentrale Stelle für ihre Karriereplanung zur Verfügung. Aber auch Unternehmen und öffentliche Einrichtungen finden hier einen direkten Ansprechpartner wenn es darum geht, vakante Stellen und Praktikumsplätze zu besetzen oder Kontakte zur Hochschule, den Lehrenden und Studierenden aufzunehmen und die Möglichkeit einer Zusammenarbeit auszuloten.

So erklärt sich auch die Teilung in die zwei Aufgabebereiche ‚Career Service‘ und ‚Weiterbildung‘. Ersterer vermittelt Jobs und Praktika an Studierende, berät beim Berufseinstieg und der Existenzgründung und bietet hochschulintern Vorträge und Workshops zur fachübergreifenden Qualifizierung für den Arbeitsmarkt an. Der zweite Bereich entwickelt ‚designspezifische Weiterbildungsprogramme‘ für die Wirtschaft und möchte durch seine Arbeit unternehmerisches Bewusstsein für gestalterische Innovationen

schärfen und die damit verbundenen zusätzlichen Marktchancen aufzeigen. Wir wollen die Verbindung zwischen Hochschule und Kreativwirtschaft stärken und damit die Burg Giebichenstein noch attraktiver machen, denn Unterstützung beim Übergang vom Studium in das Arbeitsleben und in die berufliche Selbständigkeit gehören heute zum Angebot einer guten Hochschule.

Zwei Mitarbeiter unterstützen sie, um die Berufschancen der Studierenden zu verbessern und den Arbeitsmarkt für Kreative in Sachsen-Anhalt zu erschließen.

Die neue Stabsstelle der Hochschulleitung ist Teil des Projekts ‚Transferzentrum – Absolventenvermittlung und wissenschaftliche Weiterbildung für Fach- und Führungskräfte in Klein- und mittelständischen Unternehmen des Landes Sachsen-Anhalt‘ und wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Sachsen-Anhalt gefördert. Sie kooperiert mit den Transferzentren der anderen Hochschule im Land.



Doris Sossenheimer

*Doris Sossenheimer
Leiterin des Transferzentrum Halle*



BUCHVORSTELLUNG



Michael Grandt Jahrgang 1963, freier Journalist, Referent, Buch- und Drehbuchautor, Fachberater mit den Schwerpunkten Nationalsozialismus, Zeitgeschichte, Sekten und moderne Gesellschaftskritik, erarbeitete mehrere Filmreportagen, die im In- und Ausland gesendet wurden. Bisher 15 Publikationen. Für das Buch „Unternehmen Wüste – Hitlers letzte Hoffnung“ erhielt er vom baden-württembergischen Ministerpräsidenten im Jahre 2005 die Staufer-Medaille verliehen. www.michaelgrandt.de

Der Sachbuchautor Michael Grandt befasst sich in seinen Kurzgeschichten mit Menschen in oft ausweglosen Situationen, die mit Krieg, Folter, Tod und dem Sterben konfrontiert werden. Dabei stehen die Handlungen im Kontext größerer historischer Ereignisse. Aus der Sicht des ‚kleinen Mannes‘ und in eindringlicher Schärfe versetzt uns der Autor in die Zeit des Nationalsozialismus, des Zweiten Weltkrieges, führt uns nach Auschwitz, Sarajewo, Tschetschenien und in deutsche Gefängnisse. Aber auch die Frage nach dem Tod und dem, was danach kommt, wird thematisiert.

Coverbilder: Renée Rauchalles (siehe auch Beitrag Seite 8)

Michael Grandt *Jesus in Auschwitz*, ISBN 978-3-937800-89-9
224 Seiten € 14,95

DAS PAUL-KLINGER-KÜNSTLERSOZIALWERK GOES RADIO

„Künstlerfragen“ oder auch „Künstler fragen“ heißt die Sendung des Paul-Klinger-Künstlersozialwerkes, die seit Mai 2008 auf Radio Lora München gesendet wird. Mitglieder des Vereins stellen sich, ihre Arbeit, ihr Leben und ihre Lebensbedingungen vor. Unterhaltsam und informativ. Eine Sendung für Künstler und Kreative in Medienberufen. Jeden 4. Freitag im Monat ab 20 Uhr auf Radio Lora 92,4



Gäste im Januar: Schauspielerin Karin Klinger (Künstlername: Karin Andersen) und Christine Klinksik-Bauer als Vertreter der Familie von Paul Klinger sprachen über den Menschen Paul Klinger und wie es kam, dass er posthum zum Namenspatron des Künstlersozialwerkes wurde.

Gast im Februar: Carl-Ludwig Reichert, Musiker der Bands Wuide WachIn und Sparifankal, Radiomoderator beim Bayer Rundfunk und Sachbuchautor über Frank Zappa, Marie-Luise Fleißer mit seinem neuen Buch über Folk-Music.

Gäste im März: Hans Deumling, Hochschule für Fotografie, und der Fotograf Hubertus Hamm sprachen mit der

Journalistin Katharina Knieß über das Thema „Soft Skills für Fotografen und Fotodesigner“.

Gast im April: Peter Horton, Poet und Musiker spricht mit der Journalistin Hella Schwerla (siehe auch Seite 10).

Gäste im Mai: Der Autor Ferri Dietrich spricht mit Mitgliedern des Redeklubs „Speakers Corner“ zum Thema „Wie finde ich zu mir und zu meiner Sprache?“

Gast im Juni: Impala Lechner, Bronzebildhauerin, erzählt von ihrem erfolgreichen Kampf gegen die internationale Kunstpiraterie und gibt Tipps gegen den Ideenklau.

Einfach mal Reinhören oder mitmachen!

Radio Lora München – das Radio zum Zuhören

Radio Lora ist ein parteiunabhängiges Münchner Wortradio. Wichtiger als aufgeregte Aktualität sind bei Lora München Meinungen, Analysen, Diskussionen und Nachrichten, die Spuren legen und Orientierung geben im täglichen Wahnsinn. Radio Lora München versteht sich außerdem als Forum für die gesellschaftlich engagierten, lokalen Initiativen, Organisationen und Institutionen. Es ist ein nichtkommerzielles Münchener Wortradio.

Finanziert wird der Sender durch u.a. seine Hörerinnen und Hörer, die durch ihre Mitgliedschaft im Lora Verein oder direkte Geldspenden die Unabhängigkeit des Senders unterstützen. Auch das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk ist Mitglied bei Radio Lora und möchte dadurch dazu beitragen, zukunftsfähige Ansätze in Politik, Kultur und Wissenschaft zu verbreiten, mit dem Schwerpunkt soziale Absicherung für Berufskünstler, Medienschaffende und Dienstleister in Kreativberufen.

Radio Lora sendet montags bis freitags von 17 bis 24 Uhr auf UKW 92,4 MHz. 200 ehrenamtliche Mitarbeiter sorgen für das Programm.

Künstler fragen - jeden 4. Freitag im Monat ab 20 Uhr

Unterstützen Sie Radio Lora

Gravelottestraße 6, 81667 München
Tel. 089-480 28 51, Fax 089-480 28 52
info@lora924.de



KÜNSTLERFRAGEN – KONZEPT

- Welche künstlerischen Berufe gibt es?
- Wie wird man Künstler?
- Reaktion der Eltern und Freunde, Lehrer, Verwandte etc.?
- Ausbildungswege
- Biografien
- Besondere Berufsbelastungen: physisch (z.B. Bildhauer, Tänzer, und psychisch (Angst, Blockaden)
- Flucht in „normale“ Berufe (Lehramt, Organisation)
- Selbstverständnis und Relevanz in der Gesellschaft
- Kunst als Mittel, politischer Auftrag und innerer Drang?
- Kunst als Beruf oder Hobby?
- Professionalisierungs-Möglichkeiten: Wie finde ich einen Auftraggeber, wie findet ein Auftraggeber mich?
- Absicherung gegen Verarmung durch Alter, Krankheit
- Kollegen und Netzwerke

Gespräche mit Künstlern

- Studierende, Berufsanfänger und alte Hasen
- Schauspieler, Kabarettisten
- Regisseure, Drehbuchautoren
- Film-, Fernsehschaffende (Synchron, Kamera, Licht, Ton)
- Musiker und Tänzer
- Autoren und Journalisten

Gespräche mit im Kunstbetrieb Schaffenden

- Ausbilder
- Agenten, Galeristen
- Verleger
- Stimmbildner, Coaches
- Berufsverbände
- Urheberrechts-Gesellschaften
- Künstlersozialkasse

HILFREICHER PERSPEKTIVENWECHSEL

ÜBER DEN EINSATZ VON COACHING UND BERATUNG FÜR FOTOGRAFEN

Gerade der Perspektivenwechsel kann für Kreative einen großen Gewinn darstellen. Coaches wie Silke Güldner bieten ihren Klienten einen ehrlichen Blick von außen. Die Voraussetzungen für diese Arbeit bringt Güldner auf zwei wichtigen fachlichen Ebenen mit: als langjährig tätige Artdirektorin für Agenturen und selbstständige Fotografen-Repräsentantin. Für ihre Beratertätigkeit qualifizierte sie sich unter anderem durch eine Weiterbildung zum systemischen Coach.

Zu ihrem Angebot gehören im Wesentlichen Beratung und Coaching für Fotografen, Portfolio-Feedback und -Zusammenstellung, Positionierung und Profil, Potenzialentwicklung, Strategie, Akquisition und Zielkundenbestimmung. Ihr Motto: „Überprüfen Sie Ihren Standpunkt!“

„Ich gehe davon aus, dass der Fotograf, Fotodesigner, Fotojournalist oder Fotokünstler, der zu mir kommt, sein Handwerkszeug beherrscht“, definiert sie den Ausgangspunkt der Gespräche. Wie ihre Klienten aber zu neuen Aufträgen kommen, das gehört zu den soft skills, die Fotografen heute mitbringen müssen, um sich am Markt erfolgreich zu behaupten.

Jeder kann erfolgreich selbständig sein

„Mich treibt die Freude daran um, Menschen zu ihren eigenen Stärken zu begleiten“, sie dabei zu unterstützen, ihre Ressourcen zu nutzen. Sie sieht sich als Katalysator. Im geschützten Rahmen der Beratungsgespräche werden gemeinsamen Strategien entwickelt. Die erste Frage lautet hierbei meist: „Was möchten Sie verändern? Wofür sind Sie hier?“ Auch Glaubenssätze gehören dazu, vor allem ‚Antreiber aus dem Elternhaus‘ kommen auf den Prüfstand. Hier hilft das respektvoll-ehrliche und psychologisch fundierte Feedback, sich besser einzuschätzen.

Für gestandene Profis gilt genauso wie für Anfänger, dass sie vor allem Kommunikationsfähigkeit, Auftreten und soziale Kompetenz, einen guten persönlichen Habitus entwickeln müssten. Gerade das fällt erfahrungsgemäß einzelkämpferischen Kreativen nicht immer leicht, hilft aber ungemein, entspannter neue Kunden zu akquirieren und Kontakte zu pflegen.

In der ruhigen Atmosphäre gelingt es den Beratungssuchenden, sich und ihr Angebot aus gesunder Distanz zu sehen, einen Perspektivenwechsel zu vollziehen. Auch werden Widerstände klar, die nicht selten aus Existenzängsten heraus entstehen können.

Silke Güldner holt noch weiter aus: „Was meinen Sie, wie häufig Fotografen für die ‚Vogue‘ arbeiten wollen - aber wenn Sie das Portfolio anschauen ...“ Also gilt es, das eigene Marktsegment richtig einzuschätzen, seine Angebote darauf abzustimmen und grundsätzlich Corporate Fotografie und Corporate Design einzuhalten: „Bündeln Sie Ihren Auftritt!“, rät Güldner ihren Klienten, und „schaffen Sie konsequent einen Wiedererkennungswert“, auch innerhalb der Szene. Denn zu den Erfolgsbausteinen gehören Kontakte zu Kunden, Kollegen und Netzwerken.

Eine Beobachtung, die alle Berater teilen: „Viele wurschteln sich mit ihrem Steuerberater so durch“, aber, wie Joachim Kobuss feststellt, „ohne betriebswirtschaftliche Basiskennntnis“. Der erfahrene Designer-Berater und -Coach (DesignersBusiness®, Köln) macht zwei besonders Beratungsinteressierte Gruppen aus: Starter, die die Rahmenbedingungen ihres Marktes genauer kennenlernen möchten und darüber während ihres Studiums meist wenig erfahren, und Langzeitprofis, denen die Veränderungen am Markt zu schaffen machen und die die Orientierung verloren haben.

Eine der wichtigsten Fragen ist natürlich, wie man an neue Kunden herankommt. Doch „ich habe noch nie eine ‚sachliche‘ Frage erlebt, die nicht letztlich persönlich motiviert ist“. Weshalb Kobuss in einen großen Methoden-Koffer greifen kann, der fachliche, sachliche und personenzentrierte Wege umfasst. Darüber hinaus hat er als Autor des Buches ‚Erfolgreich als Designer‘ und Veranstalter vieler Seminare und Workshops weitreichende Erfahrungen in seinem Gebiet.

Indem er in seiner Arbeit davon ausgeht, dass jeder erfolgreich unternehmerisch tätig sein kann, macht er Mut. Mut auch dazu, sich von der allgemein gültigen Konditionierung, „dass die meisten glauben, nicht erfolgreich sein zu können“, zu lösen. Bereits in den Hochschulen werde man in Sachen Persönlichkeit quantitativ konditioniert, meint: entmutigt. Vielen erscheine daher abhängige Erwerbstätigkeit als Lösung, was aber gegen eine unternehmerische Ausrichtung stünde.

Entsprechend reagierten auch Wirtschaftsförderungs-Institutionen, die angehende selbstständige Fotografen und Fotodesigner um Unterstützung anfragen. Die meisten halten Kreative für wenig geeignet, erfolgreich zu sein. „Aber meine Erfahrung ist, dass gerade Betriebswirtschaftler wenig geeignet sind!“, bemerkt Kobuss. Seine Arbeit besteht daher im Wesentlichen darin, „zu informieren, zu sensibilisieren und zu motivieren“.

Tipps für Kreativ-Unternehmer

- Professionelle Positionierung ist das A und O: Profil, Haltung, Arbeitsweise müssen auf eine Zielgruppe abgestimmt sein: „Keine Bilder oder großen Portfolios zeigen, sondern Haltung, sich als Person in den Vordergrund stellen, denn in der Regel sind Auftraggeber nicht bildorientiert, Vertrauen wird über die Person erzeugt.“
- Aufgaben als Fotodesigner klären: „Designer ‚machen‘ kein Design, keine Gestaltung, sondern sie schaffen Voraussetzungen für Innovation und Orientierung. Der jeweilige



Silke Güldner

Prozess ist nicht sichtbar. Fotografieren kann jeder!“ Auch Michael Weyl beklagt fehlende betriebswirtschaftliche Kenntnisvermittlung in der Fotografenausbildung. „Ich habe zwar ein begeisterungsfähiges Künstlerherz, bin aber gleichzeitig ein knallhart kalkulierender Betriebswirtschaftler“, beschreibt er seinen Beratungsansatz. „Sujet-Beratung brauchen die meisten nicht mehr“. Durch mangelnde Basiskenntnisse „betreiben die meisten eher Aktionismus im Eigenmarketing“, versenden Postkarten, Flyer und E-Mailings ohne durchdachtes Konzept. Wie und was man einsetzt, werde an Berufsschulen nicht gelehrt, und auch nicht, wann man eine Kampagne gegebenenfalls stoppen sollte.

Es mangle seiner Erfahrung nach an betriebswirtschaftlichen und steuerlichen Kenntnissen, Begriffe wie „Deckungsbeitrag und Grenzkosten“ seien für die meisten unbekannte Größen. Die wenigsten Akademien und Berufsschulen, gingen in ihrem Lehrplan über Photoshop und ähnliche technische Vermittlung hinaus. „Dabei ist Technik-Wissen austauschbar!“

Die wichtigsten Punkte sind:

- Wo ist mein USP, wo bin ich unverwechselbar, was ist meine Ausrichtung?
- Was muss ich verdienen, um rentabel zu wirtschaften?
- Wann mache ich Gewinn, wann erwirtschaftete ich einen Deckungsbeitrag, wann mache ich Minus?
- Wie kann ich Durststrecken durchhalten und dabei stark bleiben?

Dr. Martina Mettner, die sich bereits in ihrer soziologischen Doktorarbeit (Die Autonomisierung der Fotografie, 1987) ausführlich mit den Lebensläufen von Fotografen und damit befasste, wann Fotografien als ‚gelungen‘ gelten, hat sich seit 2001 auf die Beratung von Fotografen spezialisiert. Sie glaubt wie die anderen Berater fest daran, dass jeder, der konsequent arbeitet, seinen Weg in der Fotografie machen kann. „Bei meiner Beratung geht es oft darum, bei einem Fotografen, der eigentlich alles kann, herauszufinden, wo seine spezielle Begabung liegt, um ein präzises Profil zu formulieren. Genau zu wissen, welche ganz persönliche Sichtweise oder Stilrichtung man anbieten kann, ist das Geheimnis des beruflichen Erfolges.“ Dabei sei die Beratung für den Klienten „nicht unbedingt völlig schmerzfrei, aber zu seinem Besten“.

Praktische Erfahrung machte sie zehn Jahre lang als Chefredakteurin von Fotozeitschriften. Außerdem kuratiert sie Ausstellungen, publiziert Bildbände und schreibt nach wie vor viel über Fotografie. In den letzten Jahren arbeitet sie zudem wieder verstärkt an eigenen fotografischen Projekten.

Was sind denn die ‚Knackpunkte‘ ihrer Klienten? Gerade Profis kämen eher seltener mit



Dr. Martina Mettner

Literatur & Infos

- Online-Infodienste (wie Gosee.de, Redbox.de, inpholio.com, luerzersarchive.com) und großen Markt der Magazine beobachten
- kostenloses Karriere-Tutorial: www.mm-photoconsulting.de
- Joachim Kobuss: Erfolgreich als Designer - Business gründen und entwickeln, Birkhäuser, Basel 2007
- Wolfgang Maaßen (Hg.): BFF Handbuch Basiswissen (www.bff.de)
- Michael Weyl: Die Geschäftsidee - ackern und ernten, Spürsinn Verlag, Niederdreisbach 2007

konkreten Fragen, so ihre Erfahrung. „Da herrscht schon aus Zeitnot das blanke Chaos im Kopf und auf der Webseite.“ Im Verlauf der Beratung kommen alle anstehenden Fragen und Probleme zur Sprache, vor allem auch das Aufbrechen von Denkmustern. „Viele stehen sich selbst im Weg, da ermutige ich, über den eigenen Schatten zu springen.“

Die Beratungen dauern in der Regel drei bis vier Stunden, anschließend haben die Klienten einiges abzuarbeiten. Mettner liebt sprechende Bilder: „Man kann sich die Beratung als Brühwürfel vorstellen: Der Input ist sehr konzentriert und muss erst aufgelöst werden. Das geht bei dem einen schneller, bei dem anderen dauert es“.

Doch (wie) lässt sich der Erfolg von Coachings und Beratungen messen? Bei Martina Mettner kostet die Beratung meist unter 500 Euro, für Anfänger gibt es Rabatt. Bei anderen Beratern kann es je nach Aufgabe und Ziel auch schon einmal deutlich mehr werden. Dennoch: „Die Investition lohnt sich schon beim ersten Auftrag, den man neu dazu bekommt“, meint sie. „Die gewonnene Klarheit, der frische Blick auf die eigenen Arbeiten und die neue Motivation sind doch wohl unbezahlbar, oder?“

Dabei definiert sich ‚Erfolg‘ individuell: Für den jungen Fotografen ist es ein schöner Erfolg, sich endlich mit seiner Mappe zu einer Agentur zu trauen und den ersten Auftrag zu bekommen. Für den Arrivierten ist es womöglich eine Ausstellung mit den eigenen Arbeiten. „Erfolg ist so individuell wie die Menschen, die zu mir kommen, da kann ich nichts hervorheben. Ich sehe es als Erfolg an, wenn ich eine Entwicklung anstoße“.



Katharina Knieß

www.tipp-presse.de

Kontakt:

- Silke Güldner: www.silkeguedner.de
- Joachim Kobuss: www.designersbusiness.de
- Dr. Martina Mettner: www.mm-photoconsulting.de
- Michael Weyl: www.denkstadt.net

Im Radio:

Die Sendung ‚Künstlerfragen‘ am 27.03.09 ab 20 Uhr auf Radio Lora 92,4 mit dem Thema: ‚Soft Skills‘: Marketing, PR und Coaching für Fotografen und Fotodesigner

HERBERT BÖTTICHER



Herbert Bötticher (* 19.12.28 – † 08.10.08)

Der große Herbert Bötticher ist tot. Der Große? Ja, der Große: Er war einer dieser letzten Dinosaurier, die nicht nur Typ und Kauz und skurril und bürgerlich und liebenswert und unerträglich zugleich sind, sondern darüber hinaus absolute Könner. Herbert Bötticher ist den plötzlichen Herztod gestorben, den gefürchteten für alle Angehörigen, weil er so plötzlich und schnell kommt, den gewünschten für alle Betroffenen, weil er so schnell und plötzlich kommt. Herbert Bötticher wäre kein Mann für das Siechtum gewesen, dafür hat er zu leidenschaftlich gefühlt, zu herzerreißend.

Das Herz allerdings, das ihm nun den Dienst versagte, war mit Sicherheit das Organ, das er am meisten belastete, dem er am meisten abverlangte, dem er die größten Schwankungen zugemutet hat. Bei vielen seiner Kollegen trifft das für die Leber zu, oder für die Galle, oder die Milz. Bei einigen wenigen auch für das Hirn, bei ihm war es definitiv das Herz. Nicht umsonst sind die ersten drei Buchstaben von Herbert mit Herz identisch.

Er empfand schneller und tiefer als andere, er regte sich aber auch schneller und tiefer auf. Er weinte schnell und konnte im nächsten Moment wieder lachen. Er schrie jemanden an, um ihm kurz darauf die Stirn zu küssen. Er war unversöhnlich versöhnlich. Er hat sich Witze über seine berühmte Nase verboten, machte aber selbst ständig welche über sie. Das alles ging vom Herzen aus, einem großen Herzen, dem es schnell zu eng wurde. Er nahm sich seiner ganz persönlichen Leidenschaften für ihn herzerfrischend an. Er nahm sich nicht Vieles, er nahm sich eben Alles zu Herzen. Herbert Bötticher hatte keinen Herzschriftmacher, er war ein Herzschriftmacher.

Er war kein Mann der Exzesse, aber sein Herz musste mit und durch ihn Exzesse durchmachen. Diese Herzexzesse waren nicht nur für ihn anstrengend und für sein Herz, sondern auch für alle um ihn herum. Sie waren so anstrengend, dass man sie schnell vermisste, wenn man sie nicht um sich hatte. Und sie nun gänzlich missen zu müssen, ist weitaus schmerzlicher, als ich dachte.

Einmal, in einer Diskussion mit mir, die ich als eher harmlos eingestuft hatte, regte er sich so auf, dass er hustend und keuchend mein Büro verließ. Ich wusste nicht: Geht es ihm wirklich schlecht oder ist es die Darstellung des hervorragenden Schauspielers, um mir zu zeigen, was ich seinem Herzen antue. Trotz meiner Angst vor einer Ohrfeige ging ich aus Sorge hinter ihm her, er drehte sich plötzlich um und er erzählte mir einen Witz. Wir lachten herzlich. Er war absolut gerade, verlässlich sehr ehrlich und beständig, aber nicht nachtragend, auch das ist anstren-

gend fürs Herz. Doris, sein Doppelherz, erzählte mir eine tolle Geschichte, die ihn hervorragend charakterisiert. Er hatte einen massiven Streit mit einem Kollegen, in dessen Folge es unter anderem zu beiderseitigen unverzeihlichen verbalen Entgleisungen kam. Als es keinen anderen Weg mehr zueinander gab, schlug Herbert dem Kollegen vor, einen Geldbetrag für einen wohltätigen Zweck seiner Wahl zu spenden, er würde den identischen Geldbetrag an die gleiche Institution spenden, und dann wären sie wieder gut.

Herbert Bötticher lebte mit dieser Herzbelastung den christlichen Gedanken. Den Gedanken der Versöhnung. Den Gedanken der Gnade. Am Abend vor seinem Tode entließ er, nach einer deutschen Schauspielbilderbuchkarriere und nach seiner letzten Probe, alle Kollegen zufrieden und versöhnt und schaut nun von oben zu, was wir so daraus machen. Und erzählt Petrus, herzlich lachend, vermutlich gerade einen Witz.

René Heinerdorff

Direktion Theater an der Kö, Düsseldorf

TRUDE SCHELLER

Die Schauspielerin Trude Haefelin, der große UFA-Star verlebte mit ihrer Mutter die Kindheit in München-Schwabing, nachdem der Vater im ersten Weltkrieg gefallen war. Bei den ‚Englischen Fräulein‘ in Wasserburg wurde sie zur jungen Dame erzogen, ihre künstlerische Ausbildung erhielt sie an der berühmtesten Bildungsstätte für Schauspieler, der ‚Falkenberg-Schule‘ in München. Mit 16 debütierte sie im Münchner Schauspielhaus, am Schillertheater in Berlin feierte sie große Erfolge. Unvergesslich die Festspiele in Heidelberg mit Heinrich George, mit dem sie später den Film ‚Andreas Schlüter‘ drehte. Ein Film nach dem andern. Es gab in Deutschland keine große Schauspielerin, keinen großen Regisseur, mit dem sie nicht gearbeitet hätte, im Film und auf der Bühne. Vor dem Krieg lernte sie Harald Lloyd im Atelier der Paramount in Berlin kennen, der darauf bestand, mit ihr den Münchner Fasching zu erleben. Sie drehte vor dem Krieg, während des Krieges, fiel zwischendurch in Ungnade bei Goebbels. Das Kriegsende erlebte sie in Berlin, und in den Trümmern entsteht das ‚Friedenauer Theater‘. Eintrittspreis: ein Brikett. Dann geht sie mit ihrem ersten Mann, dem Produzenten Willy Constantin, nach Hamburg und von dort wieder in ihre Heimat nach München. Ihr letzter großer Filmerfolg war das ‚Rosenresli‘.

1955 lernt Trude Haefelin den Schauspieler und Kabarettisten Jürgen Scheller kennen. Er verliebt sich in die schöne, talentierte junge Frau, und sie folgt ihm. Gemeinsame Jahre auf Tournee, dann nach Hamburg, wo sie bei Schütter in den Kammerspielen arbeitet. 1974 war sie gemeinsam mit ihrem Mann Jürgen Scheller Gründungsmitglied des Paul-Klinger-Künstlersozialwerks. Trude Scheller verstarb nach einem erfüllten Leben mit 98 Jahren in einem Altenheim in Bruckmühl, Obb.

Hella Schwerla



Trude Scheller
(* 01.07.14 – † 03.10.08)

KURT WEINZIERL

Er hatte die höchste Stufe erreicht – er war ein Original. Er ließ sich nicht verbiegen. Ganze Generationen von Regisseuren haben sich seiner bedient, so wie er war; und er war einzigartig. Selbst wenn er nie etwas anderes gespielt hätte, allein seine Rolle im Film ‚Der Fall Jägerstetter‘ hätte ihm diesen Ehrenplatz gesichert. Mit seiner radikalen Schlichtheit, ohne die geringste schau-



(c) APA (Nikola Konstantin)

Kurt Weinzierl (15.04.31 – † 10.10.08)*

spielerische Allüre wurde er zur Ausnahme in der Welt der Eitlen und Ehrgeizigen, hatte er seinem ganzen Berufsstand ein menschliches Gesicht gegeben. Da hatte sich einer durchgesetzt, für den das Leben keineswegs einen roten Teppich ausgerollt hatte – Kurt Weinzierl ist in ‚Stalingrad‘ aufgewachsen. Diesen vernichtenden Namen hat der Volksmund einem Stück der Innsbrucker Vorstadt gegeben. Nur wer dieses Stalingrad gekannt hat, wie seine Schwester Doris, weiß etwas von den Leiden des jungen W., gerade dort für das spätere Leben munitioniert zu werden. Mit dem Makel der unehelichen Geburt, nur so zum Spaß von den hämischen Mitschülern als Nichtschwimmer ins Lanser Moor gestoßen zu werden, in der Hungerzeit zu den Bergbauern hoch oben betteln gehen zu müssen, viele andere Demütigungen – das bleibt nicht ohne Folgen aufs Gemüt. Von so tief unten zur Entscheidung für die Schauspielerei zu kommen, mit dem Tiroler Idiom und einem nicht gerade zum Filmliebhaber prädestiniertem Äußeren, ist Genie und Narrheit. Beides hat Weinzierl überreich gebraucht, um heute als einer der großen Charakterköpfe von der Lebensbühne abzutreten.

Irgendwann muss er draufgekommen sein, dass er fliegen kann. Ab da überflog er alle Grenzen der Rollenfächer und der Bühnenhochsprache und alle, auch die schwierigsten Theater- und Lebensstationen.

Auf dem Humus der Österreichischen Theaterprovinz in Salzburg sind wir beide vor 50 Jahren auf- und zusammengewachsen. Er hatte damals 900 Schilling Gage, ich etwas mehr, weil der Direktor wollte, dass ich bei Proben und Vorstellungen auf diesen jungen Wilden aufpasse. Es folgten viele gemeinsame Jahre der Theaterarbeit mit Lawinen von Erinnerungen und phantasievollen Jugendstreichen, die uns so eng zusammenführten, dass Cornelia und ich ihm für die langlebigste aller Freundschaften tiefen Dank schuldig sind.

Kurt Weinzierl hat in seinen Schauspielerejahren sehr viel mehr gemacht als sein Rollenrepertoire aufgestockt, von Woyzeck bis Jägerstetter, von Schweyk bis Präsident Pilch, von Johann Nestroy bis Felix Mitterer. Immerzu hat er Menschen angeschleppt und zusammengeführt, er hat die Tiroler Festspiele in Hall und Telfs ins Leben gerufen, er hat

auch unseren Freund Werner Schneyder zu mir als Dramaturg und später zu Dieter Hildebrandt als Partner hingelobt und damit, sehr selbstlos, das Autorenkabarett mitbegründet, das wiederum das Komikerensemble der ‚Lach- und Schießgesellschaft‘ abgelöst hat, dessen Protagonisten doch er und seine spätere Frau Veronika Faber waren. Es ist nicht in Worte zu fassen, wie viel Kurt dieser starken lebensklugen Frau verdankte, die ihm bis zuletzt aufopfernd so viel Gutes getan hat. Seinen Töchtern war er in grenzenloser Liebe verbunden, mit einem geradezu orientalischen Stolz auf sie alle.

Kurt Weinzierl war der Lieblingsschauspieler von Elias Canetti, um dessen Uraufführungen wir uns bemüht hatten. Er war der Therese Giehse und dem Michel Piccoli ein guter Partner. Seine oft sorgenvollen Erfahrungen haben ihn befähigt, in seinen Rollen ein erlebtes Menschenbild zu zeigen, das sich weniger ‚oben‘, in den Salons der Prominenten abgespielt hat, als in den Tiefbauten der Bedrängten und Zukurz-gekommenen, dort wo die Sorgen und der Mutterwitz zu Hause sind. Stand sein Name auf dem Programmzettel, dann wussten die Leute, gleich gibt es was zu lachen oder zum Nachdenken.

Auf der Welttheaterbühne treten Helden und Könige auf. Sie stolzieren nach vorne und verbiegen die Szene nach ihren Wünschen. Es dauert lange, bis man sie durchschaut und sie sich gegenseitig umgebracht haben. Und dann wickelt sich in der Ecke hinten aus grauen Fetzen ein ganz anderer Typ heraus. Es ist der Narr. Er sagt uns die Wahrheit. Wir lachen über ihn und im Gelächter verstehen wir diesen ganzen absurden Ablauf ein wenig besser ...

Kurt Weinzierl ist in Ironie und tieferer Bedeutung so ein großer Theaternarr gewesen. Dieses Geschenk wird schwerer wiegen als der Schmerz, ihn heute begraben zu müssen.

Hellmuth Matiasek

*Wer die Stimme von Kurt Weinzierl hören möchte, dem sei eine Hörbuchproduktion empfohlen, die er mit seiner Familie verwirklicht hat. **Mara - Die Suche.** Ein Hörbuch für Kinder und solche, die es gerne werden wollen. Eigenproduktion 2006, Autorin: Barbara Weinzierl Mitwirkende: Kurt Weinzierl, Barbara Weinzierl, Romeo Weinzierl, Ute Bronder u.a. Infos zum Inhalt unter www.barbara-weinzierl.de Das Hörbuch ist als Download erhältlich und sucht nach Publikation.*

DIETER STAPPERT

Dieter Stappert war an den Rennstrecken der Welt zu Hause. Der langjährige Motorsport-Teamchef ist vier Tage nach seinem 66. Geburtstag in einem Münchener Krankenhaus an den Folgen eines Herzinfarkts gestorben. Der Österreicher war viele Jahre in der Formel 1 und der Motorrad-WM aktiv. Seinen größten Erfolg feierte er, als 1983 unter seiner Regie das Brabham-BMW-Team mit Nelson Piquet erster Turbo-Weltmeister in der Formel 1 wurde. Insgesamt war er von 1977 bis 1985 bei BMW-Motorsport tätig, die letzten fünf Jahre als Rennleiter. Verantwortlich war er ebenfalls für die Neu-Orientierung des Tourenwagen-Programms des Münchner Herstellers.



Dieter Stappert (13.10.42 – † 17.10.08)*

HERZLICH WILLKOMMEN

Als neue Mitglieder begrüßen wir auf das Herzlichste

Stefan Baumgärtner, Wurstbrater
Sigrid Bennett-Wiegand, Schauspieler
Eva Blanché, Malerin
Maria Böhme, Sprecherin
Reiner Bollmann, Maler
Emily Nora Brede, Schauspieler
Hans-Georg Bücking, Regisseur, Kameramann
Klaus Cordes, Lehrer
Vincent Courtens, Schauspieler
Christa Maria Dahabi, Fördermitglied
Eleonore Dettlaff, Fördermitglied
Gerhard Eiblmeier, Fotograf
Geo Goidaci, Bildhauer
Axel Gottwald, Musiker, Gitarrenlehrer
Gloria Gray, Schauspieler, Sängerin, Autorin
Beate Halbleib, Grafikerin
Julia Jeltsch, Fördermitglied
Audur Jonsdottir, Bildende Künstlerin
Andreas Kolisko, Musiker
Tuija Komi, Jazz- und Soulsängerin
Mathias Kraus, Kameramann
Sabina Lorenz, Autorin
Oliver M., Sänger, Entertainer
Michael Neuhaus, Musiker
Anja Obermeier, Tänzerin, Choreographin
Melitta Perchtaler, Fördermitglied
Shari Pierce, Bildende Künstlerin
Willibald Rapp, Holzbildhauer
Bernhard Schaub, Gitarrenlehrer
Karola Schönfeld, Komikerin
Robert Stark, Bildhauer
Karin Stephany, Bühnen- und Kostümbildnerin
Anke Syring, Schauspieler, Autorin, Malerin
Terre des Femmes, Verein für Frauenrechte
Marlis Urbach, Künstlerin
Albrecht von Weech, Goldschmied
Barbara Weinzierl, Schauspieler

MÜNCHNER PAUL-KLINGER-TREFF

Jeden ersten Dienstag im Monat (Ausnahme Oktober) treffen sich Mitglieder des Vereins mit Freunden und Gästen in Günther Grauers Künstlerbar am Sendlinger-Tor. Ab 18:15 Uhr.
Roy Bar Bistro, Herzog-Wilhelm-Str. 30, www.bar-roy.de
Telefon +49 (89) 59 25 96, info@bar-roy.de

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag

Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e. V.
www.paul-klinger-ksw.de
Präsident: Gerhard Schmitt-Thiel
Geschäftsführerin: Anita Keller
Kreittmayrstraße 3 Rgb., 80335 München
Tel. (089) 57 00 48 95, Fax (089) 57 87 56 46
info@paul-klinger-ksw.de

Geschäftszeiten: Dienstag und Donnerstag, 10 bis 16 Uhr
Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 700 20 500,
Kto.-Nr. 7 847 100

Redaktion: René Heinerdorff, Anita Keller (CR), Katharina Knieß, Hellmuth Matiasek, Sabine Schlüter, Gerhard Schmitt-Thiel, Hella Schwerla, Doris Sossenheimer, Michael Keller (Beratung), Marc Wenzel (Grafik)
Verantwortlich: Anita Keller (Geschäftsführerin)

Postanschrift der Redaktion und aller Verantwortlichen ist die Geschäftsstelle.

Druck: F-media druck GmbH, Kirchheim

Preis: 3,50 €

Die Zeitschrift **Klinger Report** erscheint zwei Mal im Jahr und ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Mitgliedsbeitrag:

Vollmitgliedschaft: mind. 60,- € pro Jahr
Fördermitgliedschaft: mind. 60,- € pro Jahr

Bitte unterstützen Sie die Arbeit des Vereins!

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 700 20 500,
Kto.-Nr. 7 847 100

SPENDENKONTO MUSIKER VS. KSK

Im Klinger Report Nr. 30/2007 hatten wir ausführlich über die KSK-Abgabe berichtet und auch über unser Mitglied Peter Fleischhauer, der zur Klärung der Abgabepflichten für Orchesterleiter im Rechtsstreit mit der Künstlersozialkasse liegt (Seite 3, Editorial). **Das Ergebnis ist für alle Musiker relevant, die an Kollegen Gagen ausbezahlen.** Peter Fleischhauer wird beim Bundessozialgericht weiter kämpfen. Dafür benötigt er dringend finanzielle Unterstützung und hat zu diesem Zweck ein Treuhandkonto eingerichtet, dessen Guthaben ausschließlich der definierten Sache (Rechtsanwalts- und Gerichtskosten) zur Verfügung steht. Auch kleine Spenden helfen.

RA Andri Jürgensen

Kto.-Nr.: 022506000 Deutsche Bank Kiel BLZ: 210 700 24
Betreff: „Peter Fleischhauer gegen die KSK“

fleischhauer@kingofswingorchestra.de
www.kingofswingorchestra.de



Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V.
Kreittmayrstraße 3

80335 München

Fax 089 – 57 87 56 46

Ich möchte die Ziele des Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e. V. unterstützen

- () Ich möchte **Vollmitglied** werden zum Jahresbeitrag von _____
(mindestens 60,- €)
- () Ich möchte **Fördermitglied** werden zum Jahresbeitrag von _____
(mindestens 60,- €)
- () Ich möchte **spenden** auf das Konto _____
Kto.-Nr. 7 847 100 bei der Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 700 20 500 (Spendensumme)
- () Ich übernehme eine **Patenmitgliedschaft (60 € pro Jahr) für untenstehende Person**

Vorname / Name _____

Straße _____ Beruf _____

PLZ/Ort _____ Geb.Datum _____

Telefon _____ Mobil _____

E-Mail _____ Homepage _____

Datum _____ Unterschrift _____

Einzugsermächtigung

Konto-Nr. _____ BLZ _____

Geldinstitut _____

Kontoinhaber _____

Datum _____ Unterschrift _____

Mitgliedsbeiträge und Spenden an das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. sind steuerlich absetzbar!

BÜCHERLESUNG

10. MAI 2009

Vor 76 Jahren, wenige Wochen nach der nationalsozialistischen Machtübernahme, wurden Bücher von politisch und rassistisch unerwünschten Schriftstellern und Wissenschaftlern in fast allen deutschen Universitätsstädten verbrannt.

Darunter Autoren wie Bertolt Brecht, Lion Feuchtwanger, Sigmund Freud, Erich Kästner, Irmgard Keun, Heinrich Mann, Erich Mühsam, Erich Maria Remarque, Anna Seghers, Ernst Toller, Kurt Tucholsky, Arnold Zweig und v.a.m.

Wie in den vergangenen Jahren auch, bitten wir alle Kollegen, unter dem Motto **»Bücher aus dem Feuer«, am Sonntag, den 10. Mai 2009,** aus Büchern zu lesen, die 1933 ein Opfer der Flammen wurden.

Unsere Initiative ist an keinen Ort gebunden. Sie kann auf öffentlichen Plätzen, vor oder in Rathäusern und anderen öffentlichen Gebäuden, in Bibliotheken, Buchhandlungen, Museen, Altenheimen, Schulen, Volkshochschulen, Universitäten, Bürgerhäusern, Gemeindezentren, Kirchen usw. stattfinden.

Uns ist wichtig, dass möglichst viele Menschen sich daran beteiligen und auf diese Weise Zivilcourage zeigen und damit für Demokratie und Toleranz eintreten.

Sie können eigenverantwortlich eine Veranstaltung dieser Art organisieren oder sich aktiv an schon organisierten Veranstaltungen beteiligen.

Wir bitten Sie, sich an dieser Aktion zu beteiligen.

Anmeldung und Information

www.buecherlesung.de



INFO@PAUL-KLINGER-KSW.DE

WWW.PAUL-KLINGER-KSW.DE